

3. OSS Tagung für die öffentliche Verwaltung

20. November 2006, Bern

Begrüssung: Matthias Stürmer

Sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte Sie auch im Namen der /ch/open begrüßen, dem Organisator dieses Anlasses. Die /ch/open ist ein Verein, der sich seit 25 Jahren für Offene Systeme und Open Source Software in der Schweiz einsetzt. Ein besonderes Anliegen von uns ist die Verbreitung von Open Source Software in der öffentlichen Verwaltung weshalb wir sehr gerne den heutigen Anlass zusammen mit dem ISB organisiert haben. Wie Sie im Laufe des Tages erfahren werden, steht Open Source Software auch bereits an vielen Orten in der Verwaltung erfolgreich im Einsatz.

Wir möchten aber noch weitergehen. Unsere Vision ist es, dass der Open Source Software-Einsatz in der Schweizerischen Verwaltung noch stärker zunimmt. Dass zweitens Informatikmitarbeitende an der Weiterentwicklung in Open Source-Projekten partizipieren. Und drittens wünschen wir uns, dass die öffentliche Hand in gewissen Fällen sich den Entwicklungsprozess von Open Source Software selbst aneignet und offen gestaltete Informatik-Projekte zwischen Staatsabteilungen, Kantonsverwaltungen und Gemeinden initiiert werden.

Dass diese Ziele nicht völlig unrealistisch sind, zeigt das Nachbarland Deutschland. Letzte Woche hat das Fraunhofer Institut eine umfassende Studie veröffentlicht. Sie zeigt, dass vier Fünftel der öffentlichen Einrichtungen in Deutschland sich mit Einsatzmöglichkeiten von Open Source Software beschäftigen, für mehr als die Hälfte der Institutionen ist die Umstellung von kritischen IT-Bereichen auf Open Source Software sogar Teil der Gesamtstrategie.

Welches sind die Motivationen bei solchen Migrationen? Die zwei meist genannten Vorteile sind Unabhängigkeit von Software-Herstellern und Kosteneinsparungen bei Lizenzen. Generelle Kostensenkungen können kurzfristig nicht erwartet werden, denn beim Wechsel auf Open Source Software muss in den ersten Jahren mit höheren internen und externen Personalaufwendungen gerechnet werden. Langfristig wird aber klar von allgemeinen Kosteneinsparungen in der IT ausgegangen.

Deshalb auch die Handlungsempfehlungen der Studie: Konsequenterweise nur noch offene Standards einführen. Bei neuen Fachverfahren wann immer möglich Web-Technologien einsetzen. Selber in den Open Source Communities mitwirken. Und Förderprojekte lancieren, da Open Source Software die regionale Wertschöpfung und das Innovationspotential fördert.

Diese Entwicklungen in unserem Nachbarland sind interessant. Was können wir in der Schweiz nun daraus lernen? Welches könnten die nächsten Schritte bei uns sein? Drei Punkte:

1. Der Informationsaustausch ist entscheidend. Eine Tagung wie die heutige ist wichtig, der strategische Aufbau eines **öffentlichen Kompetenzzentrum** für Open Source Software könnte eine Fortsetzung davon sein.
2. **Persönliche Offenheit** ist wichtig. Wir möchten Sie als IT-Entscheider einladen, selber neuste Open Source Programme auszuprobieren und haben deshalb eine DVD mit vielen Programmen zusammengestellt, die auf Windows laufen.
3. Pionierarbeit verlangt auch **Mut**. Mut neue Wege zu gehen, neue Technologien einzuführen.

Über ein mutiges Projekt wird nun Florian Schiessl aus Deutschland berichten: LiMux, die Open Source Migration der Stadtverwaltung München. Mit scharfen Augen schaut die IT-Welt auf die dortigen Ereignisse und lässt in regelmässigen Abständen neue Gerüchte dazu auftauchen. Wir lassen Sie nun Ihre eigene Meinung bilden und haben ein Leitungsmittglied des Projekts heute nach Bern eingeladen, um uns über die aktuellsten Entwicklungen zu informieren.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Tagung!